Donnerstag, 25. Februar 1943

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschl. 25 Rpf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.

Gott mit uns

88. Jahrgang, Ausgabe 47

Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstr. 87. Fernruf: 22 06 71. — Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 250 19, Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow -G-, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow · Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung

Proklamation des Führers verlas Staatssekretär Esser

Die Entscheidung fällt an der Ostfront

Kampf bis zur letzten Konsequenz

Zum vierten Male in dem gewaltigen Ringen um Deutschlands Leben und Freiheit beging die NSDAP. ihre historische Parteigründungsfeier. Es sind jetzt 23 Jahre seit jenem 24. Februar 1920 verflossen, an dem Adolf Hitler im Festsaal des Hofbräuhauses in München die 25 Punkte des nationalsozialistischen Parteiprogramms verkündete, das zum Lebensgesetz der deutschen Nation werden sollte.

Die Stätte, wo „die Thesen einer neuen, besseren Welt", wie der Führer das Parteiprogramm im vergangenen Jahre nannte, vor 23 Jahren verkündet worden sind, der Hofbräuhaus-Festsaal, ist heute so schlicht wie damals: kein Schmuck, nur die Fahne der deutschen Erneuerung am Rednerpult. Die Kämpfer, die seitdem, ungebeugt durch jeden Sickfalsschlag der Partei, hinter dem Führer marschieren, sind wieder an langen Tischen versammelt, soweit sie nicht fern von der Hauptstadt der Bewegung im Dienste der Wehrmacht stehen. Die Männer im Saal tragen aber meist nur das schlichte Braunhemd. Die Sternecker-Gruppe, der Stoßtrupp Adolf Hitlers, und zahlreiche Angehörige der ältesten Garde des Führers sind unter ihnen, mit dem Blutorden und dem Goldenen Parteiehrenzeichen.

Manch einer fehlt freilich in ihren Reihen, fehlt für immer, ist vor dem Feind geblieben, gefallen für die Idee, die er im Herzen trug, für die er lebte und kämpfte. Eine Anzahl der Männer, die sich mit herzlichem Händedruck begrüßen, trägt den feldgrauen Rock, ist verwundet. Die Brust schmücken hohe Ehrenzeichen des Krieges neben denen der Partei. Freiheitskämpfer für Deutschland sind sie alle. Das Opfer dieser Kämpfer von einst und heute ist Verpflichtung für uns alle, den Kampf gegen den Bolschewismus in seiner heutigen höchsten Entfaltung zum Siege zu führen.

Mit stolzer Erinnerung begrüßen die Versammelten die Blutfahne, die Grimminger, begleitet von zwei Offizieren der Waffen-SS, in den Saal trägt. Hermann Esser, der alte Haudegen, der vom Führer beauftragt ist, seine Botschaft an die alten Kameraden und Kampfgefährten zu verkünden, gilt der ganz besondere Gruß. Kaum weniger stürmisch sind die Heilrufe, durch die andere führende Männer empfangen werden, Reichsleiter und Gauleiter, Reichsminister und hohe Offiziere der Wehrmacht.

Unter den Ehrengästen sind auch Hinterbliebene der Gefallenen.

Vor dem Hofbräuhaus hatte eine Ehrenkompanie der Waffen-SS mit Spielmanns- und Musikzug Aufstellung genommen.

Begrüßung durch den Gauleiter

Als erster betrat Gauleiter Paul Giesler das Podium. Er begrüßte die Versammlung der ältesten Mitkämpfer des Führers, gab den Inhalt eines Telegramms an den erkrankten Gauleiter Adolf Wagner bekannt, und teilte mit, daß der Führer heute bei seinen Soldaten weilt.

Dann nahm der Beauftragte des Führers, Staatssekretär Hermann Esser, einer der ältesten Weggenossen Adolf Hitlers, das Wort zu einer immer wieder mit großem Beifall aufgenommenen, eindrucksvollen Rede.

Hermann Esser

erinnerte in seiner Rede an die Worte des Führers in seinem „Kampf", mit denen er die Bedeutung des 24. Februar 1920 geschildert hat. Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung zeige, was der Glaube zu erringen vermag. In all den 23 Jahren habe die Partei nie den Glauben an den Sieg verloren. Unter stürmischer Zustimmung beendete Hermann Esser seine Rede mit den Worten:

„Wir haben heute ein Recht und auch die Pflicht, hier vom Geburtsort unserer Weltanschauung aus dem deutschen Volke zu versichern, daß es nichts anderes geben kann in diesen Tagen als Einsatz — wenn es sein muß — des Letzten und des Liebsten, wenn nicht die Tage der deutschen Nation gezählt sein sollen!"

Am Schluß seiner Ausführungen verlas Hermann Esser die Botschaft des Führers, die immer wieder von begeisterten Kunggebungen der Treue und des Gelöbnisses unterbrochen wurde.

Während der Verlesung der Botschaft gedachten die alten Parteigenossen immer wieder mit stürmischen Kundgebungen des Führers und stimmten Hermann Esser begeistert zu, als er erklärte: „Wir wollen heute dem Führer nach dem Osten den Gruß und das Gelöbnis schicken, daß er besonders von uns erwarten kann: wir, seine alten Kampfgenossen, ob Mann, ob Frau, sind heute mehr denn je felsenfest und unbeirrbar davon überzeugt, daß dieser Kampf so ausgehen wird, wie alle unsere bisherigen Kämpfe: mit unserem restlosen Sieg!"

Kundgebung härtester Kampfentschlossenheit

Die alten Parteigenossen erhoben sich zu einer Kundgebung härtester Kampfentschlossenheit und fanatischen Siegeswillens, als Hermann Esser die feierliche Stunde mit den Worten schloß:

„Uns kann auch in schwersten Stürmen nichts und niemand erschüttern. Wir bekennen uns und wir glauben an den Sieg unseres großdeutschen Vaterlandes, das wir mitgeschaffen haben und das wir nun, wie alles auf der Welt, nur immer neu erwerben müssen, um es endgültig zu besitzen."

Die Lieder der Nation und das von Gauleiter Giesler ausgebrachte Sieg-Heil auf den Führer ließen diesen großen Gedenktag der Partei ausklingen in einem Kampfgeist und einer Siegesentschlossenheit, die heute nicht nur die alte Parteigenossenschaft, sondern das ganze deutsche Volk erfüllt, und die die Nation zur höchsten Kraftentfaltung befähigen wird, bis der entscheidende letzte Sieg diesen geschichtlichen einmaligen Einsatz der Nation krönt.

Der Wortlaut der Proklamation des Führers

Bei der Parteigründungsfeier im Münchener Hofbräuhaus verlas Staatssekretär Esser am Mittwochabend folgende Proklamation des Führers:

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Parteigenosse Adolf Wagner, der euch im vergangenen Jahr meine Grüße übermittelte, ist seit vielen Monaten schwer erkrankt und damit behindert, an der heutigen Kundgebung teilzunehmen. Ich habe deshalb Parteigenossen Esser gebeten, als einer meiner ersten Mitkämpfer, der an der Gründungsversammlung der Bewegung teilgenommen hat, euch in meinem Namen das auszusprechen, was ich — durch die Umstände gezwungen — zum zweiten Male selbst nicht tun kann.

Die deutsche Wehrmacht, die sich — so wie seit Beginn des Krieges — auch in diesem Winter hervorragend geschlagen hat, steht in einem erbitterten Ringen gegen die von den Bankhäusern in New York und London gemeinsam mit den bolschewistischen Juden in Moskau angezettelte Weltgefahr.

Ich selbst befinde mich im Osten und kann deshalb leider an dem Tage nicht in eurer Mitte sein. Dennoch sind meine Gedanken in diesem Jahr noch mehr bei euch als früher. Denn welches Schicksal hätte unser Volk und darüber hinaus ganz Europa betroffen, wenn am 24. Februar 1920 in diesem Saale, in dem ihr euch befindet, nicht die Thesen der nationalsozialistischen Revolution verkündet worden wären, die das deutsche Volk erfaßten und zu jener Kraft führten, die heute befähigt ist, der jüdischen Weltgefahr nicht nur Einhalt zu gebieten, sondern sie am Ende zu zerschmettern.

Gegen den teuflischen Plan der Weltverbrecher

Das Sturmlied unseres unvergeßlichen, alten, treuen Dietrich Eckart erweist sich in diesen Monaten wieder als eine Fanfare, die die Menschen aufwecken kann, um ihnen den Blick zu öffnen für das Schicksal, das uns in der Gegenwart und unseren Kindern in der Zukunft — und darüber hinaus allen europäischen Völkern — drohen würde, wenn es nicht gelänge, den teuflischen Plan der jüdischen Weltverbrecher zum Scheitern zu bringen.

Euch allen sind die Umstände bekannt, weshalb es dem Feind im Osten gelungen ist, ähnlich wie durch die Naturgewalten im vergangenen Winter, auch in diesem Winter einen Teil jener Erfolge aufzuheben, die durch das Heldentum unserer Soldaten im Sommer erkämpft worden sind. Allein ihr wißt auch, daß der Weg unserer Partei ebenfalls rein ungerer oder gar bequemer Pfad zum Erfolg war, sondern daß uns zahllose Schwierigkeiten und Rückschläge von den gleichen Feinden bereitet und zugefügt worden sind, die wir heute — einer ganzen Welt gegenüber — bekämpfen müssen.

Als ich im Jahre 1920 in diesem Saal das Par..ıprogramm und den Entschluß, die Feinde unseres Volkes mit allem Fanatismus zu vernichten, verkündete, war ich ein einsamer Unbekannter. Deutschland aber befand sich in seiner tiefsten Erniedrigung. Die Zahl derjenigen, die an einen Wiederaufstieg glaubten, war verschwindend, die Menschen, die dies noch in unserer Generation erhofften, noch weniger. Den paar Anhängern, die sich mir damals anschlossen, stand eine geradezu erdrückende Uebermacht der Feinde gegenüber. Auf 100 Nationalsozialisten kamen zahlreiche Millionen teils verblendeter, teils haßerfüllter Gegner, nicht zu rechnen die Zahl jener Kleingläubigen; die stets den Erfolg abwarten, um dann tapferen Herzens an der siegreichen Seite zu marschieren

Welch ein Unterschied gegenüber dem Kampf von heute! Denn wie groß auch die Koalition unserer Feinde sein mag, sie ist als Macht geringer als die Kraft des Bündnisses der Völker, die sich der bolschewistisch-plutokratischen Vernichtung entgegenwerfen.

Kampf um Freiheit und Leben

Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung befand sich oft in einem Stadium daß nur die fanatischen Anhänger noch an einen Erfolg zu glauben vermochten, während die sonst doch so gerissenen Gegner schon felsenfest davon überzeugt waren, Idee und Partei getötet zu haben. Und dennoch ist die Bewegung stets von neuem erstanden, hat jeden Rückschlag überwunden und kam aus jeder Krise stärker heraus, als sie es vorher war. Immer war die Partei erfüllt von dem unbeugsamen Entschluß, unter keinen Umständen zu kapitulieren und auf keinen Fall den Kampf aufzugeben, ehe nicht die Verschwörung unserer Gegner im Innern zerschlagen und beseitigt sein würde.

Meine Parteigenossen! Diesen Fanatismus habt ihr von mir gelernt. Nehmt die Versicherung entgegen, daß mich selbst aber der gleiche Fanatismus auch heute genau so beseelt, daß er mich nie verlassen wird, solange ich lebe. Auch den Glauben habt ihr von mir empfangen, und seid versichert, daß auch dieser Glaube heute in mir noch stärker als je zuvor ist. Wir werden die Macht der jüdischen Weltkoalition zerbrechen und zerschlagen, und die um ihre Freiheit, das Leben und um das tägliche Brot ringende Menschheit wird sich in diesem Kampf den endgültigen Sieg erkämpfen.

So wie mich in der Zeit des Ringens um die Macht jeder Anschlag unserer Gegner und jeder ihrer scheinbaren Erfolge nur noch verbissener machte in meiner Entschlossenheit, auch nicht einen Schritt vom Wege abzuweichen, der früher oder später zum Ziele führen mußte, so bin ich auch heute vom gleichen Willen erfüllt, die mir vom Schicksal übertragene Aufgabe bis zur letzten Konsequenz zu lösen.

Ich habe ein Recht zu glauben, daß mich die Vorsehung

Im Anfang war die Tat

Vor 23 Jahren am 24. Februar 1920 entwickelte der Führer in der ersten großen Massenversammlung der NSDAP. im Münchener Hofbräuhaus die 25 Punkte des nationalsozialistischen Parteiprogramms, das keine Versprechungen, aber für alle, die zu ihm schwören, Verpflichtungen enthielt. Der Führer selbst hat am 20. Jahrestag der Verkündung des Parteiprogramms den Sinn und Inhalt dieses Dokuments in einer großen Rede in München umrissen und erklärt: „Das Programm war nichts anderes als das Programm des Aufbaues des neuen deutschen Volksreiches. Es waren die Thesen der nationalen Erhebung. Dieses Programm sollte und mußte kompromißlos durchgesetzt werden. Es stand freilich bald fest, daß dies einen harten und opferreichen Kampf erforderte, der in einem dreizehnjährigen harten Einsatz aller Gefolgsmannen des Führers mit dem 30. Januar 1933 zu einem siegreichen Abschluß im Innern führte. Ein gigantisches Aufbauwerk im Geiste des Parteiprogramms begann, und in zäher Arbeit wurde Punkt um Punkt verwirklicht oder die Verwirklichung vorbereitet. Das Programm der Partei des Führers wurde zur Richtschnur des Kämpfens und Handelns des ganzen Volkes. Es war das Glaubensbekenntnis Deutschlands zu seinem historischen Auftrag gegenüber der Geschichte.

Mit Recht knüpft der Führer an die Geschichte der NSDAP. an, wenn er den 23. Jahrestag der Gründung zum Anlaß nimmt, um der Welt zu beweisen, wie durch glühenden Fanatismus alle Schwierigkeiten und Nöte überwunden werden, und wie der Glaube Berge versetzt. Glaube und Fanatismus, das sind die beiden gewaltigen Kräfte, die alle Parteigenossen erfüllen und die auf das ganze deutsche Volk heute übergegangen sind. Dieser Glaube an unsere Zukunft, dieser fanatische Wille werden uns den Sieg erkämpfen, auch wenn einmal Rückschläge den triumphalen Siegeszug unserer Armeen unterbrechen. Immer wieder nimmt der Führer Gelegenheit, auf die Parallele des Kampfes der Partei um die Macht und unseres heutigen Lebens- und Schicksalskampfes hinzuweisen. Als Adolf Hitler vor 23 Jahren das Parteiprogramm verkündete, da war er ein einsamer Unbekannter, Deutschland befand sich in tiefster Erniedrigung. Nur ein paar entschlossene Anhänger standen zu ihm. Aus der kleinen Schar ist das Millionenheer der deutschen Menschen erwachsen, die heute unter dem Banner des Hakenkreuzes geeint sind und siegreich das Reich und Europa gegen den Ansturm der Steppe aus dem Osten verteidigen. Damals waren es nur wenige, die zum Kampf antraten. Heute sind es alle verantwortungsbewußten Völker Europas, die sich an Deutschlands Seite gestellt haben, um den Bolschewismus zu zerschlagen.

Auch der Weg der Partei ist nicht ein gerader Weg in die Höhe gewesen. Es hat manchen Rückschlag gegeben, manche Krise, aber die Idee war stark genug, alle Schwierigkeiten zu überwinden, der Glaube unerschütterlich, und so erzwangen sich die nationalsozialistischen Kämpfer den Sieg, weil sie den Fanatismus von ihrem Führer Adolf Hitler gelernt und in sich aufgenommen hatten. Nie ist die Partei einen Schritt vom Wege abgegangen. Unbeirrt hat sie ihr Ziel im Auge behalten. Dadurch ist sie uns Vorbild und Beispiel geworden, wenn wir mit dem gleichen Willen die uns vom Schicksal übertragene Aufgabe bis zur letzten Konsequenz erfüllen. So ist die Partei der Garant des Sieges und der Erhaltung unseres Volkes für die Zukunft geworden. Wieder hat sie wie einst eine historische Aufgabe erhalten, und mit der gleichen Unbeirrbarkeit und Gradheit wird sie diese Aufgabe lösen. Sie wird alle mitreißen, Männer, Frauen und Jugend, denn heute weiß das ganze Volk, was uns der Feind zugedacht hat, was die Judenverschwörer in London, Washington und Moskau mit uns vorhaben. Den satanischen bolschewistisch-plutokratischen Vernichtungsplänen setzen wir den fanatischen Entschluß zur Vernichtung aller Feinde Deutschlands und des Nationalsozialismus entgegen. Was einstmals nur Gedankenwelt der nationalsozialistischen Bewegung war, ist heute Gemeingut zahlreicher Völker geworden. An dieser geschlossenen Front werden der jüdische Bolschewismus und seine Trabanten zerschellen.

Unbändiges Vertrauen und unerschütterlicher Glaube sprechen aus den Worten des Führers, wenn er dem Feind versichert, daß all sein Jubel und seine Hoffnung verfrüht sind und daß er auch diesmal die furchtbarste Enttäuschung erleben wird. Der Führer hat dem deutschen Volk aus der Seele gesprochen, als er von dem gewaltigen Einsatz aller Kräfte sprach, einem Einsatz, wie er in der Geschichte der Menschheit noch niemals für einen Krieg erfolgt ist. In treuer Gemeinschaft mit unseren Bundesgenossen werden wir alle seelischen und materiellen Werte Europas mobilisieren, und wir werden diesen Kampf gewinnen. Die Heimat wird sich der kämpfenden Front würdig zeigen. Mit ihr zugleich wird sie um die Zukunft Deutschlands und Europas ringen, und das Ergebnis wird und muß, darin stimmt das deutsche Volk einmütig mit unserem Führer überein, der deutsche Sieg sein, für den kein Opfer zu groß, kein Einsatz zu hart sein kann. Im Anfang war die Tat, sie wird stets unseren Kampf bestimmen.

bestimmt hat, diese Aufgabe zu erfüllen, denn ohne ihre Gnade hätte ich nicht als unbekannter Mann den Weg aus diesem Saale antreten können durch alle Hindernisse und Anschläge hindurch bis zur Uebernahme der Macht und endlich weiter bis zu diesem Kampf, gekrönt von Siegen, wie sie die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat, allerdings auch belastet mit Sorgen, an denen vielleicht zahllose schwächere Charaktere zerbrochen wären.

Ich habe aber von der Vorsehung auch das Glück erhalten, in solchen Stunden um mich stets eine verschworene Gemeinschaft zu besitzen, die mit hingebender Gläubigkeit ihr Schicksal als ein einziges gemeinsames ansah und mir als Führer in diesem Kampf immer treu zur Seite stand und stehen wird.

Wenn ich diese Botschaft an Euch richte, dann geschieht es wie im vorigen Jahr aus tiefer Dankbarkeit heraus, in Euch, meine lieben Parteigenossen und Parteigenossinnen, die ersten Träger nicht nur der nationalsozialistischen Weltanschauung, sondern der nationalsozialistischen Haltung gefunden zu haben, jener Haltung, die sich gerade in den Zeiten schwerster Prüfungen so unerhört bewährt hat. Die Opportunisten unseres bürgerlichen Lebens haben diese Charaktertugend so wenig begriffen wie die vom Judentum verhetzten Massen unserer alten Parteien. Warum also soll es heute anders sein? Nur ein Unterschied ist vorhanden: die gigantische Masse des deutschen Volkes steht heute hinter dem neuen Reich. Sie ist entschlossen, der neuen Reichsidee und der sie erfüllenden nationalsozialistischen Gedankenwelt bedingungslos zuzustimmen. Die Partei aber ist die unerschütterliche Verkörperung dieser Macht geworden und heute der innere Garant nicht nur der Erringung des Sieges, sondern damit der Erhaltung unseres Volkes für die Zukunft.

Sie hat besonders in diesen Monaten und vielleicht in den kommenden Jahren ihre zweite große historische Aufgabe zu erfüllen: die deutsche Nation unentwegt aufzurütteln, ihr die Größe der Gefahren klarzumachen, den heiligen Glauben an ihre Ueberwindung zu stärken, schwachen Naturen Kraft einzuflößen, Saboteure aber rücksichtslos zu vernichten. Aufklärend soll sie wie einst wirken dort, wo man willig Aufklärung entgegennimmt; Terror mit zehnmal größerem Terror brechen; Verräter aber ausrotten, wer immer sie sein mögen und ganz gleich unter welcher Tarnung sie ihre volksfeindlichen Absichten verwirklichen wollen.

Ausrottung des Judentums in Europa

Wenn auch die Blüte der Männer der nationalsozialistischen Bewegung heute am Feinde steht und dort vorbildlich als Soldat ihre Pflicht erfüllt, so sind doch selbst die ältesten Kämpfer heute noch immer die stärksten Fanatiker der Behauptung des deutschen Lebenswillens, und zu ihnen stößt Jahr für Jahr eine neuer Jahrgang der deutschen Jugend, völlig erzogen in nationalsozialistischen Grundsätzen, zusammengeschweißt in den Ideen unserer Volksgemeinschaft und willens, gegen jeden vorzugehen, der es wagen sollte, sich an unserem Freiheitskampf zu versündigen. Und so wie in den Zeiten des Kampfes der Partei um die Macht gerade die Parteigenossinnen, die deutschen Frauen und Mädchen, die zuverlässigsten Stützen der Bewegung waren, so ist auch jetzt wieder die Masse unserer Frauen und Mädchen das stärkste Element im Kampf für die Forterhaltung unseres Volkes. Denn was vor allem dem deutschen Volke für ein Schicksal zugedacht ist, haben Gott sei Dank nicht nur die Juden in London und New York, sondern auch die von Moskau eindeutig ausgesprochen.

Wir aber sind entschlossen, ihnen eine nicht minder klare Antwort zu geben. Dieser Kampf wird deshalb auch nicht, wie man es beabsichtigt, mit der Vernichtung der arischen Menschheit, sondern mit der Ausrottung des Judentums in Europa sein Ende finden. Darüber hinaus aber wird die Gedankenwelt unserer Bewegung selbst bei unseren Feinden — dank diesem Kampf — Gemeingut aller Völker werden. Staat um Staat werden, während sie selbst im Kampf gegen uns stehen, immer mehr gezwungen werden, nationalistische Thesen zur Führung des von ihnen provozierten Krieges anzuwenden, und damit wird sich auch die Erkenntnis von dem fluchbeladenen, verbrecherischen Wirken des Judentums gerade durch diesen Krieg über alle Völker hinweg verbreiten.

Als unsere Gegner 1923 einst meinten, die Nationalsozialistische Partei endgültig niedergeschlagen zu haben und nicht durch einen Prozeß vor dem deutschen Volk als erledigt dachten, haben sie gerade dadurch wie mit einer Explosion die nationalsozialistische Weltauffassung im ganzen deutschen Volk verbreitet und die Erkenntnisse des Wesens des Judentums mit einem Schlage so vielen Millionen Menschen vermittelt, wie wir dies unter normalen Verhältnissen selbst nie hätten tun können. So wird das internationale Judentum, indem es diesen neuen Krieg angezettelt hat, erfahren, daß Volk um Volk sich mit dieser Frage immer mehr beschäftigen wird, um endlich dieses Weltproblem in seiner ganzen gefahrdrohenden Größe zu erkennen.

Durch diesen Krieg wird vor allem unwiderleghar die völlige Gleichartigkeit von Plutokratie und Bolschewismus erwiesen sowie die sich ewig gleiche Zielsetzung aller Juden, die Völker auszupflündern und zu Sklaven ihrer internationalen Verbrechergilde zu machen.

Die gleiche Allianz zwischen dem einstigen Organ der Frankfurter Börse und der „Roten Fahne" in Berlin, die wir damals in Deutschland als gemeinsame Feinde vor uns hatten, zeigt sich jetzt wieder zwischen den jüdischen Bankhäusern von New York, der jüdisch-plutokratischen Führungsschicht in London und den Juden des Kremls in Moskau.

Mobilisierung ganz Europas

Genau so wie aber das deutsche Volk im Zuge dieser Erkenntnis den jüdischen inneren Feind erfolgreich bekämpft hat und endgültig zu erledigen im Begriffe ist, so werden sich auch die anderen Völker im Laufe dieses Krieges immer mehr auf sich selbst besinnen und endlich gemeinsam gegen jene Rasse Front machen, die sie alle gemeinsam zu vernichten trachtet.

Wie immer aber einst im Innern des Reiches während unseres Kampfes um die Macht die Juden bei jedem vermeintlichen Rückzug jubelten und ihre fiebernde Hoffnung mit der harten Wirklichkeit verwechselten, so glauben sie auch jetzt, genau wie im vergangenen Winter, schon vor der Erreichung ihres tausendjährigen Zieles zu stehen. Aber genau so wie im vergangenen Jahr, so werden sie auch diesmal die furchtbarste Enttäuschung erleben. Im Gegenteil: Das deutsche Volk wird jetzt erst recht alle seine Kräfte in einem Ausmaß aufrufen und einsetzen, wie dies in der Geschichte der Menschheit noch niemals für einen Krieg geschah. Wir werden auch keine Sekunde zögern, die Länder, die für den Ausbruch dieses Krieges verantwortlich sind, zu den Leistungen in diesem Schicksalskampf heranzuziehen. Wir werden es als selbstverständlich ansehen, nicht fremde Leben zu schonen in einer Zeit, die von unserem eigenen Leben so harte Opfer fordert. Wir werden in unlösbar treuer Gemeinschaft mit unseren Bundesgenossen eine Mobilisierung der seelischen und materiellen Werte Europas durchführen, wie dies unser Kontinent in seiner mehrtausendjährigen Geschichte bisher noch nie erlebte. Sie ist aber auch notwendig, um ganz Europa jenes völkische Eigenleben zu sichern, das die Grundlage nicht nur unserer gemeinsamen Kultur, sondern auch der materiellen Existenz dieses Kontinents gewesen ist.

Euch, meine alten Parteigenossen, grüße ich, wie immer aus übervollem Herzen. Ich danke euch, daß ihr es mir einst ermöglicht habt, den Weg mit Erfolg zu beginnen, der die Voraussetzung war für die Rettung des Deutschen Reiches und darüber hinaus ganz Europas.

Meine Gedanken sind in dieser Stunde bei euch, so wie sie es immer gewesen sind. Die Pflicht aber zwingt mich, in diesen Monaten, Wochen und Tagen unentwegt für die zu denken, zu arbeiten und die kommende Wende vorzubereiten, die als Kämpfer unseres Volkes mit unseren Verbündeten das Schicksal der Welt gestalten, bei unseren Brüdern und Kameraden, den deutschen Soldaten vor allem an der kämpfenden Front des Ostens, denn dort wird Deutschlands und darüber hinaus Europas Zukunft entschieden. Das Ergebnis aber muß und wird unser Sieg sein!

Ueberall wurde die feindliche Uebermacht zerschlagen

Jagdgeschwader Mölders schoß 47 feindliche Flugzeuge ab

An der Mius-Front im östlichen Donezbecken erneuerte der Feind an der gleichen Stelle wie am Vortage seine Durchbruchsversuche, die aber wiederum vergeblich blieben. Westlich davon vernichteten unsere Truppen die Reste des 4. sowjetischen mot.-mech.-Korps.

Die Entscheidung in den tagelangen Verfolgungs- und Umfassungskämpfen wurde durch brandenburgische, von Artillerie und Pionieren unterstützte Grenadierbataillone herbeigeführt, die das letzte Bollwerk des Feindes zerschlugen. In den westlichen Bezirken einer Stadt hatten die Bolschewisten jedes Haus zur Verteidigung hergerichtet, und insbesondere ein großes Gebäude festungsartig ausgebaut. Noch bei Nacht gingen aus Grenadieren und Pionieren gebildete Stoßtrupps gegen diesen Stützpunkt vor, sprengten ihn und kämpften die Reste der Besatzung nieder. Im Morgengrauen stieß das Regiment durch eine Zone von Obstgärten gegen den Westrand der Stadt vor, während schwere Waffen die in den Straßen vordringenden Kompanien von Osten und Süden her unterstützten. Haus um Haus mußte von Flakgeschützen zerschossen und dann von den Grenadieren gestürmt werden.

Im Innern des Kessels leisteten die Sowjets in Fabrikanlagen sowie zwischen den verschneiten Halden und Mulden des dicht besiedelten und zahlreiche Schlupfwinkel bietenden Donezreviers verzweifelten Widerstand. Nachdem aber vor allem ein Infanteriebataillon mit Panzerkampfwagen die Gegenwehr der Bolschewisten in planlose Einzelkämpfe aufgesplittert hatten, brachen auch die letzten Reste des Sowjetkorps zusammen.

Im Raum zwischen Donez und Dnjepr führten die Angriffskämpfe unserer Heerestruppen und der Waffen-SS an mehreren Stellen zur Einschließung starker feindlicher Kräfte und zur Wegnahme einer Reihe von Ortschaften. Bei der Abwehr von Ausbruchsversuchen und Entlastungsangriffen wurden sieben Sowjetpanzer abgeschossen.

Ueber dem mittleren Abschnitt der Ostfront kam es auch am 24. Februar zu heftigen Luftschlachten. Der Feind hatte zur Unterstützung von Angriffsunternehmungen auf der Erde starke Luftstreitkräfte angesetzt. Den ganzen Tag über waren deutsche Jäger in der Luft und stellten die Sowjetverbände. Auch eine spanische Staffel beteiligte sich an der Jagd auf die Sowjetflugzeuge. Nach den vorliegenden Meldungen wurden allein vom Jagdverband des Jagdgeschwaders Mölders, das bereits am 23. Februar 46 Abschüsse in diesem Frontabschnitt melden konnte, wiederum 47 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

OKW.: Erbitterte Abwehrkämpfe bei schweren Feindverlusten

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kuban-Brückenkopf wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen, zum Teil bereits in der Bereitstellung zerschlagen. An der Mius-Front setzten die Sowjets ihre Durchbruchsversuche unter Zusammenfassung starker Infanterie- und Panzerkräfte fort, ohne Erfolge zu erringen. Weiter westlich wurde in tagelangen erbitterten Kämpfen das hinter der Mius-Front eingeschlossene sowjetische 4. motorisierte Gardekorps vernichtet. Unter den Toten befindet sich der Kommandierende General des Korps, Generalmajor Danastschin. Mehr als 1000 Gefangene wurden eingebracht, 44 Panzer und zahlreiche bisher noch nicht erfaßte Waffen sowie viele Fahrzeuge und Gerät erbeutet.

Zwischen Donez und dem Dnjepr setzten Truppen des Heeres und der Waffen-SS die Angriffsoperationen gegen den sowjetischen Umfassungsflügel fort und schlossen starke feindliche Kräfte ein. Ausbruchsversuche und Entlastungsangriffe der Sowjets brachen unter hohen Verlusten zusammen.

Im Raum westlich Charkow und Kursk scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe. Einzelne Verbände der Sowjets mit dem Stab einer Schützen-Division wurden aufgerieben. Die Abwehrschlacht südlich und nördlich Orel dauert an. Die sowjetischen Angriffsverbände hatten dabei schwerste Verluste. Allein im Abschnitt nördlich Orel blieben bei den vergeblichen Angriffen in den letzten drei Tagen vor unseren Stellungen über 10 000 Tote, und am gestrigen Tage 47 vernichtete Panzer liegen.

Südöstlich des Ilmensees trat der Feind auf breiter Front mit starker Panzer- und Artillerieunterstützung zu neuem Angriff an. Bei diesen Kämpfen, die noch nicht abgeschlossen sind, wurden 37 Panzer abgeschossen, davon allein 32 durch eine motorisierte Infanteriedivision. Auch südlich des Ladogasees setzte der Feind nach starker Artillerievorbereitung unter Einsatz zahlreicher Schlachtflieger seine Angriffe fort. Er wurde auch gestern wieder unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen.

Verbände der Luftwaffe griffen in enger Zusammenarbeit mit den Truppen des Heeres in die Angriffs- und Abwehrkämpfe ein. Truppenansammlungen und Kolonnen der Sowjets sowie der Nachschubverkehr im rückwärtigen feindlichen Gebiet wurden schwer getroffen, Anlagen der Murmanbahn und viel rollendes Material an der Kandalakschabucht durch Sturzkampfflugzeuge zerstört. Deutsche Jäger schossen gestern in zahllosen Luftgefechten bei nur sechs eigenen Verlusten insgesamt 99 Sowjetflugzeuge ab. Flakartillerie der Luftwaffe brachte weitere 19 Flugzeuge zum Absturz.

Von der tunesischen Front wird gestern nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Deutsche Fliegerverbände zersprengten durch Sturz- und Tiefangriffe feindliche Nachschubkolonnen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, fielen Rudel deutscher Unterseeboote im Atlantik über einen stark gesicherten Geleitzug her. In härtesten Kämpfen versenkten sie siebzehn Schiffe mit 104 000 BRT. und torpedierten drei weitere Dampfer.

77 000 Tonnen Treibstoff vernichtet

Erbitterter Kampf der U-Boote gegen den Geleitzug

Auf den Geleitzugstraßen im Nordatlantik stehen Rudel deutscher Unterseeboote seit mehreren Tagen in erbittertem Kampf mit stark gesicherten feindlichen Geleitzügen. Unermüdlich und zäh stoßen die Boote einzeln oder in Gruppen zum Angriff vor. Kaum haben die Torpedos die Rohre verlassen, werden die U-Boote von feindlichen Zerstörern und Korvetten wieder abgedrängt und mit Geschützfeuer und Wasserbomben bekämpft, nach Stunden erneuern sie aber wieder ihre Angriffe auf den feindlichen Schiffsverband.

Aus den knappen Meldungen, die von den Booten bei der Führung eingehen, entsteht ein eindrucksvolles Bild einer dieser Geleitzugschlachten. Weit auseinandergezogen in breiter Front zieht der Schiffsverband durch die See. Plötzlich ertönen mehrere dumpfe Detonationen. Ein Dampfer bleibt liegen, sackt langsam tiefer, richtet sich dann steil mit dem Bug auf und verschwindet in den Wellen. Am anderen Ende des Geleitzuges lodert ein Frachter in hellen Flammen. Leuchtgranaten stehen über den Schiffen und zeigen den sichernden Zerstörern für wenige Augenblicke den flachen Schatten eines jagenden U-Bootes.

Den Namen eines getroffenen Schiffes festzustellen, ist in den wenigen Minuten der Kampfhandlungen häufig nicht möglich, wenn das Schiff sofort absackt. Oft aber hält sich ein schwer havarierter Frachter noch einige Stunden über Wasser. Er wird von dem Geleitzug zurückgelassen und fällt dann dem Fangschuß eines anderen U-Bootes zum Opfer. So wurden der britische Tanker „Eulima" mit 6207 BRT. und der norwegische Tanker „Stigstad" mit 5964 BRT. getroffen. Sie wehrten sich zäh gegen den Untergang, konnten ihrem Schicksal aber nicht entgehen. Die letzten Torpedos eines U-Bootes vollendeten das Werk des Kameraden, der weiter vorn schon wieder zum Angriff vorstieß.

Unter den 17 versenkten Schiffen befinden sich allein acht Tanker mit 50 000 BRT., deren Ladung von rund 77 000 Tonnen Betriebsstoff einen schweren Verlust für die feindliche Kriegführung an allen Fronten bedeutet.

Roosevelts Gehirntrust / Weitere 25 Kriegshetzer

Von Joachim Hans Gerstenberg

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

XXXXIX.

Simon Gilmann, Gewerkschaftler und Rüstungsdiktator

Solche Leute kann Roosevelt immer gebrauchen, die auf allen Schultern tragen und ohne Gewissen sind. Juden sind ihm am sympathischsten und Sidney Hillman, wie sich der Jude Simon Gilmann heute nennt, schon ganz und gar.

Er kommt aus dem Getriebe der USA.-Gewerkschaften, denen seine berufliche Betätigung von seiner Einwanderung an gehört hat. Gilmann wurde 1887 in Zagare in Litauen geboren und sollte nach dem Willen seiner Eltern Rabbiner werden. Er hat auch den Talmud höchst eifrig studiert, beschloß dann aber mit zwanzig Jahren, seine Lehren nicht in der Theorie, sondern jenseits des Ozeans in der Praxis zu befolgen. Die Kanzel lockte ihn nicht, wohl aber das Lichtermeer der Weltstädte Chicago und New York.

In ersterer suchte und fand der junge Jude sehr schnell Anschluß an die Gewerkschaftsbewegung. Gilmann verstand die Leute zu nehmen, sich unentbehrlich zu machen, indem er Betrieb markierte, organisierte in Chicago und anschließend in New York die Arbeiter der Kleiderkonfektion. Nur acht Jahre brauchte dieser Mann, um bereits mit 28 Jahren Präsident der Amalgamated Clothing Workers of America und damit eine einflußreiche Persönlichkeit im Gesamtbild der USA.-Gewerkschaften zu sein.

Damit aber hatte sich der Ehrgeiz des Mister Hilman, wie er sich in Amerikanisierung seines jüdischen Namens von nun an nannte, nicht erschöpft. Schon wenige Jahre später war er ferner Präsident der beiden großen Gewerkschaftsbanken in New York und Chicago sowie Vorsitzender des Aufsichtsrates verschiedener Gesellschaften, die mit der Gewerkschaftsbewegung zusammenhingen.

Nur in USA. ist so etwas möglich, daß ein aus Europa ohne jede Habe, ohne jeden Beruf, ohne jedes Können eingewanderter Jude bereits nach wenigen Jahren an der Spitze großer Bewegungen der Arbeiterschaft steht. Nur in USA. kann ein solcher Einwanderer schon drei Jahre nach seiner Ankunft Streiks wegen Lohnerhöhungen inszenieren, wie es 1910 in New York durch Hillman in der Kleiderkonfektion geschah. Streik war überhaupt sein beliebtestes Mittel. Mit Hilfe des Streiks drückte er 1916 die 48-Stunden-Woche, 1919 die 44-Stunden-Woche durch.

Nach Beendigung des ersten Weltkrieges suchte er schleunigst Verbindung zum Bolschewismus, reiste 1921 nach der Sowjetunion und schloß dort ein Bündnis mit den Machthabern. In den nächsten Jahren hörte man wenig von ihm. Noch war die Gelegenheit, sich dem Staatsapparat einzugliedern, nicht gekommen.

Wie für so viele, wurde auch für Hillman die Uebernahme der Präsidentschaft durch Roosevelt im Jahre 1933 entscheidend. Mit dem neuen Herrn im Weißen Haus schon seit längerem bekannt lehnte er nicht ab, als dieser ihn bei Gründung der sogenannten Nira holte. Auch hier machte er sich schnell unentbehrlich und stieg zum wirtschaftlichen Berater des Präsidenten auf. So kam er in Fühlung mit wichtigen Staatsämtern, die z. B. die Arbeitslosigkeit beseitigen sollten.

Hillman schied nicht etwa aus seinen Stellungen in der Gewerkschaftsbewegung aus, sondern behielt sie bei, weil es ihm auf die hohen Gehälter ankam. Außerdem wurde er mehr und mehr zum Gegenspieler des Gewerkschaftsführers Lewis, der 1933 zunächst ein Zweckbündnis mit Roosevelt schloß, dann aber von Hillman beim Präsidenten überspielt und ausgebootet wurde.

Roosevelt ist ein dankbarer Mann. Er braucht Kreaturen, um herrschen zu können, sorgt aber auch materiell für diese. So wurde Hillman von ihm im Dezember 1940 in jenen Vier-Männer-Rat berufen, den er einsetzte, um die USA.-Rüstungsindustrie zu kontrollieren. OPM., d. h. „Office for Production Management", nannte sich das neue Amt, das die Aufrüstung in Gang setzen sollte. Eine der drei Abteilungen, und zwar die für Arbeiterfragen, wurde Hillman unterstellt, dessen Kollegen Knudsen, Generaldirektor in der Autoindustrie, Stettinius, Präsident der United States Steel Corporation innerhalb der Morgan-Gruppe, und Hopkins, der Vertraute des Präsidenten. Damit hatte der litauische Jude Anschluß an mächtige Kreise und Personen gefunden, was er weidlich ausnutzte.

Als das OPM. nicht die Erwartungen der Kriegstreiber in vollem Umfange erfüllte, entschloß sich Roosevelt im Herbst 1941, also wenige Monate vor dem Eintritt der USA. in den Krieg, der dadurch erst zu einem wirklichen zweiten Weltkrieg wurde, einen Ueberrüstungsausschuß unter Führung des Juden Rosenman aus New York ins Leben zu rufen. An die Spitze trat Vizepräsident Wallace. Zu seinen engsten Mitarbeitern gehörte neben Donald Nelson, Knox, Stimson und Hopkins auch Sidney Hillman, der somit sich nun in die erste Reihe der Berater des Präsidenten vorschob.

Er hat im Sattel der Gewerkschaften reitend das erreicht, was er wollte. Seine Stimme zählt heute im nächsten Mitarbeiterkreis des Präsidenten, dem er in Freundschaft verbunden ist. Er kann seinem Haß gegen Deutschland freien Lauf lassen und die USA. im Kampf gegen das deutsche Volk organisieren. Er fühlt sich dabei nicht als Amerikaner, der er seit 1907 zu sein behauptet, sondern als Vollstrecker des Befehls jener jüdischen Weltregierung, die in den USA. ihre Hochburg sieht und sie als Plattform benutzt, um von ihr aus die Weltherrschaft des Judentums zusammen mit dem Bolschewismus zu erringen. Sidney Hillman ist ohne Zweifel eine der widerlichsten Erscheinungen des Rooseveltschen Gehirntrustes, abgefeimt, verschlagen, skrupellos, ehrgeizig und kalt berechnend, aber brauchbar für jedes Geschäft, auch wenn es noch so schmutzig und gemein ist. (Fortsetzung folgt.)

Der Ortsbauernführer — ein stiller Arbeiter des Alltags

Im Februar ist für den Bauern und Landwirt wieder die Zeit gekommen, wo er die ersten Vorbereitungen trifft für die neue Ernte. Jetzt in den Tagen des totalen Kriegseinsatzes wird auch auf dem Lande mehr denn je gearbeitet werden, um die Ernährung für unser Volk und die Front sicherzustellen. Zu jenen stillen Arbeitern des Alltags, die schwere Verantwortung tragen und unendlich viele Lasten freiwillig auf sich nehmen, gehört in jeder Dorfgemeinde der Ortsbauernführer. Die wenigsten haben eine Ahnung von dem, was auf seinen Schultern ruht. Mit Stolz gedenken wir unserer deutschen Bauern, der unermüdlichen Bäuerinnen, ihrer treuen Gefolgschaft und der einsatzbereiten Landjugend, aus deren Händen die einmalige Leistung der Ernährungssicherung unseres Volkes erwuchs.

Der Ortsbauernführer hat einen beträchtlichen Anteil an dieser gewaltigen Leistung, die uns klar zeigt, daß unsere nationalsozialistische Agrarpolitik den richtigen Weg beschritten hat. Der gesamte Nährstand stützt sich auf den Ortsbauernführer, der überall in Großdeutschland in selbstloser, ehrenamtlicher Weise seiner Ortsbauernschaft ein Führer ist. Hofberater, Ortsgefolgschaftswart, die Ortsbäuerin und die Ortsjugendwarte unterstützen ihn nach Kräften in seiner vielseitigen Arbeit, die er in seiner Freizeit verrichtet; denn in erster Linie soll ja auch seine eigene Wirtschaft ein Musterhof sein. Unermüdlich gibt der Ortsbauernführer Anleitungen, lenkt seine Bauernschaft in die richtigen Gleise, erledigt nebenbei noch eine Unmenge Schreibarbeit, greift helfend ein, wenn der Bauer zur Wehrmacht eingezogen ist, lenkt den gesamten Arbeitseinsatz, fordert Ersatz an Arbeitskräften an, gibt Urteile über die Bauernfähigkeit ab, stellt Arbeitsbescheinigungen in der Landwirtschaft aus, bestätigt die Notwendigkeit der Anschaffung von Schuhzeug, Bereifung, Brennstoffen und Düngemitteln und muß sich auch noch um die schlecht wirtschaftenden Betriebe kümmern, sie belehren oder auch melden, denn gerade heute im totalen Kriegseinsatz kommt es auf die Nutzung auch des kleinsten Stückchens Acker an.

Doch damit ist die Arbeit des Ortsbauernführers noch nicht erschöpft. Er überwacht das Ablieferungssoll, überprüft die Hofkarten der einzelnen Wirtschaften, gibt Gutachten in Siedlungsverfahren, urteilt über die Vertragschließenden bei Kauf-, Pacht- und Hofübergabeverträgen, prüft Anträge auf Zuschüsse, Darlehen und Bauvorhaben, sorgt für gerechte Verteilung der Futtermittel, behebt nach Möglichkeit alle Streitfälle und darf die Tagungen und Termine der Kreisbauernschaft, des Anerbengerichtes und des Pachtamtes nicht außer Acht lassen. Ueberall im Dorf ist er der gute, helfende Geist, der auf Ordnung hält und bei dem Einsatz der Kriegsgefangenen dafür sorgt, daß man von ihnen den nötigen Abstand hält. Daneben muß er sich noch die Kenntnis gewisser Gesetze, Verfügungen und Bestimmungen aneignen, um über alles auf dem Laufenden zu sein. Er ist wahrlich ein stiller Held des Alltags, der selbst ein leuchtendes Beispiel steter Einsatzbereitschaft abgibt und ein selbstloser Kämpfer unseres Führers ist in diesem gewaltigen Ringen um unseres Volkes Freiheit und Bestand.

Ratsherrensitzung in Trebbin

In der letzten Ratsherrensitzung, die von dem 1. Beigeordneten geleitet wurde, war eine größere Anzahl wichtiger Vorlagen zu erledigen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden die Namen der seit der letzten Ratsherrensitzung gefallenen Söhne der Stadt Trebbin verlesen. Während sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben, widmete der 1. Beigeordnete diesen Helden warme Worte des Nachrufs.

Die Jahresrechnung der Kämmereiverwaltung für 1941 verursachte eine lebhafte Aussprache. Den noch nicht genehmigten Haushaltsüberschreitungen wurde nachträglich zugestimmt. Die gleichfalls vorliegende Jahresrechnung der Wasserwerksverwaltung für 1941 ergab ein günstigeres Bild als im Vorjahr. Der 1. Beigeordnete wies hierbei auf den notwendigen Ausbau des Wasserwerkes hin, der durch aufsichtsbehördliche Maßnahmen erforderlich wird. Der dann folgende erste Nachtrag zum ordentlichen Haushaltsplan des Rechnungsjahres 1942 fand ebenfalls die Zustimmung der Ratsherren. Der Ausgleich konnte mühelos hergestellt werden. Als nächster Punkt wurde die Verteilung des Ueberschusses des Rechnungsjahres 1941 beraten. Stadtrentmeister Trippler erörterte die Vorlage und betonte dabei die Notwendigkeit der Aufbesserung verschiedener Rücklagen, weil infolge der Erhöhung der Haushaltszahlen die Mindestsätze in einigen Fällen unterschritten sind. Es folgten alsdann einige Vorlagen betreffend Neufestsetzung von Hausverwalterentschädigung und Bewilligung von Mitteln zur Instandsetzung einer Wohnung. Infolge der hier herrschenden großen Wohnungsnot wurde dieses Vorhaben der Stadt lebhaft begrüßt. Für die Hauszinssteuerabgeltungsbeträge wurden die erforderlichen Mittel nachträglich bewilligt. Durch die Verrohrung eines Teiles der südlichen Stadtbahne werden die Verhältnisse auf dem Grundstück Straße der SA. 13 wesentlich verbessert. Die erforderlichen Mittel wurden bewilligt. Mehreren Hausbesitzern in der Fischerstraße wurde die Genehmigung erteilt, ihre Spül- und Regenwässer in die städtische Kanalisation gegen Zahlung einer jährlichen Anerkennungsgebühr abzuleitet. Sodann wurden die Freistellen an der städtischen Mittelschule festgesetzt und freie Lehrmittel für eine Anzahl kinderreicher Familien bewilligt. Ein Angebot der Firma Hildebrandt & Brede, Berlin, betr. zusätzliche Sicherung der Restkaufgeldhypothek, wurde angenommen.

Es folgte die Beratung verschiedener Personalangelegenheiten. Nach Besprechung mehrerer Luftschutzangelegenheiten und Kenntnisnahme von Kassenabschlüssen, Kassenprüfungsverhandlungen usw. wurde von dem 1. Beigeordneten Bürgermeister Herrmann die aufrichtigste Anteilnahme an dem schweren Verlust, der ihn durch den Heldentod seines Sohnes getroffen hat, ausgesprochen.

Gesundheitskursus in der Stadt Teltow

In der Mütterschulstätte Teltow-Seehof, Lichterfelder Straße 79, beginnen am Montag, den 15. März 1943, 2 Kurse: „Allgemeine Gesundheits- und häusliche Krankenpflege." Unterrichtsstunden: Montag und Donnerstag von 14.30—17 Uhr und Montag und Donnerstag von 19.30 bis 22 Uhr. (25 Stunden = 10mal je 2½ Stunden.) Kursusgebühr 3,— RM. Zur Teilnahme ist jede Volksgenossin über 18 Jahre herzlich eingeladen. Anmeldungen zur Teilnahme in der Mütterschule des Kreises Teltow, Teltow-Seehof, Lichterfelder Straße 79, Telephon 73 68 90. In diesen Kursen werden zunächst Fragen der gesunden Lebensführung besprochen, d. h. es wird klargelegt, auf welche Weise man seine Gesundheit erhalten bzw. Krankheiten vermeiden kann. Danach geht die Lehrkraft dazu über, aufzuzeigen, wie man sich in leichten Krankheitsfällen zu verhalten bzw. seine Familienmitglieder zu pflegen hat. Der Unterrichtsstoff in diesen Kursen ist ausschließlich auf die Pflege und Gesundhaltung der Familie abgestellt. Dieser Kursus hat daher auch nichts gemein mit einem Laienhelferkursus, welcher vielleicht beim Roten Kreuz oder beim Luftschutz mitgemacht worden ist. Die heutige Zeit bringt es mit sich, daß der Arzt in vielen Fällen nicht immer gleich mit Rat und Tat zur Seite stehen kann. Es ist daher gut, wenn die Frau und Mutter weiß, wie Krankheitsfällen vorgebeugt, gegebenenfalls diese gemildert werden können.

Meldetermin für Offiziersbewerber in der Luftwaffe

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierlaufbahn (Berufsoffizierlaufbahn) in der Fliegertruppe, einschließlich Ingenieur-Offizierlaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe, Division Hermann Göring bewerben wollen, müssen ihr Gesuch bis spätestens 1. 4. 1943 an die ihrem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe einreichen. Bewerbungsgesuche für die Sanitätsoffizierlaufbahn in der Luftwaffe sind bei dem für den Wohnort zuständigen Luftgaukommando (Luftgauarzt) vorzulegen. Für den Geburtsjahrgang 1927 erfolgt rechtzeitig Aufruf in der Tagespresse und im Rundfunk.

Annahmestelle 1: für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Uhlandstraße 191; Annahmestelle 2: für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstraße 12; Annahmestelle 3: für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 23, Franz-Josef-Str. 1; Annahmestelle 4: für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44—46.

Die neue Einkommensteuertabelle für 1942 und 1943. Im Reichssteuerblatt Nr. 14 vom 18. Februar 1943 ist die Einkommensteuertabelle für 1942 und 1943 veröffentlicht worden. Der Ausfall an Bürgersteuer wird, wie das für die Lohnsteuer schon seit 1. Juli 1942 der Fall ist, jetzt auch durch eine leichte Erhöhung der bisherigen Einkommensteuer ausgeglichen. Mit Rücksicht darauf, daß die Bürgersteuer als solche noch bis 30. Juni 1942 erhoben worden ist, wird jedoch der Einkommensteuer für 1942 nur der halbe Erhöhungsbetrag hinzugerechnet. Die Höhe des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer wird durch diese Steigerung der Steuersätze nicht berührt. Die Einkommensteuer, der Erhöhungsbetrag und der Kriegszuschlag sind in der Ausgabe A der Einkommensteuertabelle für 1942 und 1943 zu je einem Betrage zusammengefaßt. Der Gesamtbetrag der Steuer kann daher aus dieser Tabelle für jedes der beiden Jahre, für jedes Einkommen und für jeden Familienstand ohne weiteres abgelesen werden. Insgesamt wird durch die Hinzurechnung der Bürgersteuer die Einkommensteuer in den Tabellensätzen im Höchstsatze um 2 Prozent gesteigert. Da die Tabelle aber gestaffelt ist, wird dieser Höchstsatz erst allmählich erreicht. Da nun der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer in den eingegliederten Ostgebieten usw. nicht erhoben wird und auch sonst Sonderfälle vorliegen, wird noch eine Ausgabe B der Einkommensteuertabelle aufgestellt werden, aus der die Einkommensteuer für 1942 und für 1943 ohne den Kriegszuschlag abgelesen werden kann. Die Ausgaben A und B der neuen Einkommensteuertabelle können vom Reichsverlagsamt in Berlin NW 40 bezogen werden.

Steuervergünstigungen für die neue Versehrtengeldstufe IV. Nachdem durch Erlaß des OKW. vor einiger Zeit die neue Versehrtengeldstufe IV eingeführt worden ist, hat der Reichsfinanzminister jetzt zu den Steuervergünstigungen Stellung genommen. Der Minister bittet die nachgeordneten Dienststellen, Versehrten in der Stufe IV dieselben Pauschsätze für Werbungskosten, Sonderausgaben und außergewöhnliche Belastungen zu gewähren, die Versehrten bei Bezug von Rente für Arbeitsverwendungsunfähige zustehen. Versehrte in der Versehrtengeldstufe IV, die eine Pflegezulage oder Blindenzulage erhalten, haben Anspruch auf die für die Empfänger solcher Zulagen festgesetzten besonderen Pauschbeträge.

Ratsherrensitzung in Zossen

Alle DAF.-Mitglieder werden darauf hingewiesen, daß für sie am 27./28. d. M. im Lokal Dietrich besondere Schießlisten aus Anlaß des KWHW.-Schießens geführt werden. Für die besten Schützen winken willkommene Preise. Um rege Beteiligung zum Nutzen der guten Sache wird gebeten.

*

Diesmal ging es „um die Wurst" im wahrsten Sinne des Wortes! In der Gaststätte Koch-Weinberge hatte ein Teilnehmer eine Wurst an einem Bindfaden aufgehängt, und derjenige, der diesen Faden durchschoß, erhielt die Wurst. Sieger hierbei wurde der Jugendliche Alfred Straube, der schon durch mehrere „36" Proben seines Könnens abgelegt hatte. Aber auch in den anderen Gaststätten waren wieder Tagespreise aufgelegt, so u. a. in der Gaststätte Schuster ein Paar seidene Damenstrümpfe. Einen sehr schönen Gabentisch hatte auch die Kriegerkameradschaft aus Spenden ihrer Mitglieder im „Deutschen Haus" aufgebaut, und so war denn der klingende Erfolg allenthalben ausgezeichnet. An der Spitze stand wieder das Truppenlager Zossen. 666,10 RM. sind das Ergebnis dieser Woche! Sechsmal wurden erneut 36 Ringe erreicht, und bei den Frauen erzielte Frau Pählke 35 Ringe. Hierzu eine Bitte des Ortsbeauftragten: Vergeßt die Stechschüsse nicht!

Zum kommenden Sonnabend hat die Schützengilde ihre Mitglieder zur gemeinsamen Teilnahme am KWHW.-Schießen aufgerufen, und auch die Kommandantur wird an drei Abenden der kommenden Woche ein Sonderschießen für ihre Angehörigen durchführen.

Denjenigen aber, die sich bisher noch nicht an diesem Schießen beteiligt haben, sei gesagt: Der kommende Sonnabend und Sonntag sind die vorletzten Schießtage. Bei den Männern fehlt immer noch die Spitzenleistung von 36 Ringen mit dem Stechschuß? Wer wird es schaffen?

Aus Ruhlsdorf

Am Sonnabend, dem 27. d. M., veranstaltet das NS.-Volkskulturwerk, Ortsgruppe Ruhlsdorf, abends 7 Uhr im Parteilokal Walter Hammer einen Dorfgemeinschaftsabend unter dem Motto „Fastnacht". Für diese Veranstaltung hat sich eine ganze Reihe einheimischer Kräfte zur Verfügung gestellt.

Am Freitag, dem 26. d. M., findet in der Schule um 7 Uhr abends eine Arbeitsbesprechung der Amtsleiterinnen der NS.-Frauenschaft statt.

Aus Zossen

Kartenbestellungen für die Philharmonie-Veranstaltung der DAF. am Sonntag, dem 7. März, 6.30 Uhr nachmittags, werden bis zum 28. d. M. von der Ortswaltung entgegengenommen.

*

Die Kriegerkameradschaft Zossen im Kreiskriegerverband Teltow des NS.-Reichskriegerbundes hielt am Sonntag ihren Februarappell ab. Kameradschaftsführer Meyendorf wies auf die ernste Sprache der Berichte aus dem Führerhauptquartier hin und führte dazu aus: So ernst auch die Dinge für das deutsche Volk liegen, so wenig können sie uns in unserem Willen zum Siege beugen. Wir werden mit noch größerer Verbissenheit und Beharrlichkeit alles einsetzen, um den Endsieg zu erringen. Die Männer des NS.-Reichskriegerbundes sind in besonderem Maße gewillt und verpflichtet, jederzeit soldatische Haltung zu wahren, in zäher Entschlossenheit ihre Pflicht noch mehr als bisher zu erfüllen und, wenn es nötig ist, dabei noch diejenigen aufzurichten, die das Schicksal besonders hart getroffen hat. Den fliegergeschädigten Kameraden gewährt die Reichskriegerführung einen mehrwöchigen kostenlosen Aufenthalt in einem unserer Bundeserholungsheime. — Bei der Gefallenenehrung gedachte der Kameradschaftsführer besonders der Helden von Stalingrad. Dann folgte die Aufnahme neuer Mitglieder und die Bekanntgabe der neuesten Anordnungen der Reichskriegerführung. Die Kameradschaft wird sich wieder bei der Reichsstraßensammlung am Tage der Wehrmacht am 20./21. März d. J. und an den Schießwehrkämpfen der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg im April beteiligen. Das Hauptreferat des Abends hielt Ehrenmitglied Stabsarzt Dr. Jansen über das Thema „Verwundetenbetreuung im Felde und in der Heimat". Er erinnerte gleichzeitig daran, daß die Kriegerkameradschaft seinerzeit hier in Zossen die Ortsgruppe des Deutschen Roten Kreuzes ins Leben rief.

Der nächste Monatsappell findet am 4. April statt. Vor und nach dem Appell beteiligten sich die Kameraden lebhaft am KWHW.-Schießen. Ein heißer Wettkampf entbrannte um die von einigen Kameraden gestifteten Preise, und erst nach mehreren Stechschüssen konnten die Sieger, von denen keiner unter 33 Ringe schoß, ermittelt werden.

Parteiversammlung in Schöneiche

Am Sonntag fand eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der NSDAP. statt. Ortsgruppenleiter Pg. Ribbede schilderte, wie sich seit der Gründung eines Stützpunktes am 18. Februar 1932 in Schöneiche die Organisation der NSDAP. bis zur heutigen Ortsgruppe entwickelt hat und konnte auf eine zehnjährige Leitung derselben zurückblicken. — Es kamen einige parteiamtliche Rundschreiben und Verfügungen zur Verlesung und Erläuterung. Dabei richtete der Ortsgruppenleiter an alle Parteigenossen den Appell, sich im Hinblick auf die heldenhaften Leistungen der Front, über das gebührte Maß der Pflicht hinaus mit allen Kräften für die Verwirklichung des Zieles der Partei einzusetzen.

Auf eine für Anfang März in Zelle Kallinchen angesetzte Filmvorführung der Gaufilmstelle (genauer Termin folgt) wurde hingewiesen und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß auch Zelle Schöneiche sich recht rege beteiligt.

KdF.-Transport in das Gebiet Oberschlesien

Wie schon einmal in diesem Jahre haben auch heute wieder eine Anzahl von Jungmädeln die Reichshauptstadt verlassen, um nach einer Fahrt durch deutsche Lande in das Gebiet Oberschlesien zu gelangen. Voller Freude und Erwartungen fuhren diese Schülerinnen aus den Städten Königs Wusterhausen und Teltow mit ihren Führerinnen vom Bahnhof Zoo ab; freudig und dankbar fuhren sie ihrem Ziel entgegen, nicht ohne zu wissen, wie herrlich es ist, daß man ihnen, den Mädeln aus den Industriegebieten, die Möglichkeit bietet, sich während des Krieges zu erholen. Alle freuen sie sich auf die große Lagergemeinschaft, auf die Arbeit und das Lernen und nicht zuletzt auf die schöne Erholungszeit im Frühling in Oberschlesien.

WHW.- SCHIESSEN

Der Sieg des deutschen Soldaten wird durch den Sieg der deutschen Wiegen vollendet. Darum steht für die NSV. die Familie im Mittelpunkt der Arbeit.

KWHW.-Schießen in Zossen

Tag der Wehrmacht am 20. und 21. März

Das Oberkommando der Wehrmacht hat Richtlinien für die Durchführung des Tages der Wehrmacht im Rahmen des Winterhilfswerks 1943 erlassen. Die Straßensammlung am 20 und 21. März wird durch die Beauftragten des Winterhilfswerks vorbereitet. Als Sammler stehen die Gefolgschaften der Wehrmacht, die Mitglieder der NS.-Kriegsopferversorgung und des NS.-Reichskriegerbundes sowie bei öffentlichen Ausstellungen außerhalb der Kasernen Soldaten zur Verfügung. Bei der Sammlung wird diesmal eine Reihe von 20 Heften über gefallene Ritterkreuzträger der drei Wehrmachtteile und der Waffen SS verkauft. Ferner sind wieder öffentliche Eintopfessen in den Kasernen vorgesehen. Die übrigen Veranstaltungen der Truppe werden wie in den vergangenen Jahren örtlich geregelt.

Hotels im Kriegsgewand

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Beherbergungsgewerbe hat nun auch die Anweisungen für die Umstellung der Beherbergungsbetriebe auf die Erfordernisse der totalen Kriegführung erlassen. Aehnlich wie in den Restaurants sind auch in den Hotels männliche Arbeitskräfte, soweit es sich um Inländer handelt, weitestgehend durch Frauen zu ersetzen. Das gilt vor allem für Fahstuhlführer, Pagen, Kellner, Köche usw. Arbeitskräfte, die den Gästen besondere Annehmlichkeiten bieten, z. B. Türsteher, Platzanweiser, Zeitungs- und Tabakwarenverkäufer, dürfen in Beherbergungsbetrieben nicht mehr verfügbar gehalten werden. Für den Bürodienst sind, soweit möglich, Kriegsversehrte bevorzugt einzustellen. Die Beschäftigung von Musikkapellen in den Beherbergungsbetrieben, soweit es sich nicht um dem Betrieb zugehörige ausgesprochene Kaffees handelt, ist einzustellen. Die Bedienung auf dem Zimmer entfällt bis auf bettlägerig Kranke und unabweisbare Sonderfälle. Sonderveranstaltungen sind nach der Teilnehmerzahl zu beschränken und mit einer Mahlzeit in einfacher Form durchzuführen; die örtliche Polizeistunde ist einzuhalten. Der Bahnhofsdienst der Beherbergungsbetriebe ist in weitestgehendem Umfange einzuschränken. Botengänge außerhalb des Hauses sind nur in unabweisbaren Fällen auszuführen. Unzeitgemäße Ueberbeanspruchung des Etagenpersonals, der Zimmermädchen und Hausdiener durch den Gast hat zu unterbleiben. Schaueinrichtungen für Vorspeisen, z. B. Vorspeisewagen, dürfen nicht mehr verwandt werden. Die Leistungen der Küche sind den Kriegserfordernissen anzupassen.

Verdunkelungsdisziplin auch nach der Entwarnung!

Es ist mehrfach beobachtet worden, daß Volksgenossen in beschädigten Häusern oder in der Nähe von brennenden Häusern, teils noch während des Fliegeralarms, teils nach der Entwarnung, gröblich gegen die Verdunkelungspflicht verstoßen haben. Zur Rede gestellt, gaben sie an, daß es, wenn erst irgendwo Häuser brennen, auf ein paar unverdunkelte Fenster nicht mehr ankomme.

Eine solche Handlungsweise, die empfindlich bestraft werden kann, ist ebenso fahrlässig wie gefährlich. Denn wenn jeder in der gleichen Lage so dächte, würden dem Feind durch die entstehenden zusätzlichen Lichtquellen neue Angriffsziele geboten werden. Auch nach der Entwarnung muß sorgfältig auf die Verdunkelung geachtet werden, da niemand wissen kann, ob nicht ein weiterer Angriff folgt. Es wird besonders aber während des Fliegeralarms und nach der Entwarnung, strengste Verdunkelungsdisziplin zu wahren ist.

Kurz, aber auch wichtig

Für die Kinder von Stalingrad-Gefallenen. Die Betriebsgemeinschaft einer Grazer Firma stiftete aus Anlaß des 60jährigen Bestehens statt einer Kameradschaftsfeier 200 Sparkassenbücher über je 20 RM. für Kinder gefallener Helden von Stalingrad.

37 Vermißte beim Brand eines Mädchenwaisenhauses. In einem Mädchenwaisenhaus in Cavan (Irland) brach, wie Reuter aus Dublin meldet, in der Nacht ein Brand aus. Von 82 Kindern werden 37 vermißt. Die übrigen retteten sich, indem sie aus den Fenstern sprangen. Innerhalb von wenigen Minuten nahm der Brand sehr rasch an Ausdehnung zu.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.30—16.00: Lied- und Klaviermusik. — 16.00—17.00: Kleines Konzert. — 18.30—19.00: Der Zeitspiegel. — 19.00 bis 19.15: Wehrmachtwortrag: Unsere Luftwaffe. — 19.20—19.35: Frontberichte. — 19.45—20.00 Dr.-Goebbels-Artikel: „Die Krise Europas". — 20.15—21.00: „Die bunte Reihe". — 21.00—22.00: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Von Händel bis Beethoven. — 20.15—21.00: Komponisten im Wasserrock (Sinfonische Musik). — 21.00—22.00: „Die Rauensteiner Hochzeit" von H. W. v. Waltershausen.

Verdunkelung 25./26. Februar:

Von 18.30 bis 6.26 Uhr

Bei öffentlicher „Luftwarnung" oder „Fliegeralarm" während der Dunkelheit ist auch außerhalb der gesetzlichen Verdunkelungszeiten sofort zu verdunkeln oder die Beleuchtung abzuschalten.

Hauptschriftleiter: Joachim Hans Gerstenberg, Berlin. — Anzeigenleitung: Walter Selchow, z. Zt. Wehrmacht; i. V.: Max Augustin. — Verlag und Druck: Buchdruckerei Max Augustin — Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 21 gültig.

Roman von Gustav Renker

Menschen vom Berge

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München

15

Er setzte sich auf die Liegestatt und hielt ihren Kopf auf seinen Schenkeln.

„Weißt, du! Ich geh' schon nicht ins Afrika. Nein, das ist dumm! Ich werd' Lehrer werden — was meinst, wenn ich Lehrer würde? Oder ein Jager wie mein Vater? Da hätten wir ein Häusl zum Wohnen und einen Obstgarten. Ein Bienenhäusl wär' auch dabei und Hendeln. Gelt, du, das wär' schön?"

Er plapperte allerlei durcheinander, nur damit sie ihn höre und wachbleibe. Die Kälte fraß jetzt auch an ihm, er wäre gern aufgestanden und hätte sich etwas Bewegung gemacht, aber er fürchtete, ihr das bißchen Wärme seines mageren Bubenkörpers zu entziehen.

Er sprach zu ihr und, uneingestanden, zu sich selbst, um die Stille, die furchtbare Stille nicht zu hören, die wie ein schwarzes Tuch über ihnen lag.

Da zerriß ein Krach das Schweigen.

Ein Schuß — nicht allzuweit! Der Winterwald wurde lebendig, Nachtgevögel rauschte auf, stieß Schnee von den Ästen, ein großes Tier, wohl ein Hirsch, raste polternd nahe der Hütte vorbei und brach knatternd ins Dickicht.

War jetzt in der Nacht ein Jäger am Berg? Oder . . .? Der Bub sprang auf, lief vor die Hütte. Er wollte schreien, aber die Kehle war ihm wie eingetrocknet. Da nahm er ein Holzscheit und hieb damit an die Hüttenwand!

Wieder ein Schuß — dann Ruhe!

Nun fand er die Stimme. „Hallo! Da kommt's her!"

Und dann war an seinem Ohr ein Klang, der schöner war als alle Weihnachtsglocken. Der Ruf der Mutter: Hansl! Hansl!"

Sie kamen vom Berg herab. Geübte Jägeraugen hatten von der Heuhütte aus, wohin der Ungar sie geführt hatte, die halbverschneite Spur längs des Berghanges verfolgt.

Lichter hatten sie keine, weil der Mond so hell schien. Dunkel traten Gestalten auf die kleine Wiese, ihnen voran lief ein Mensch mit ausgestreckten Armen. „Hansl! Gottlob, daß du lebst!"

Er stürzte sich auf sie zu, sprechen konnte er nicht.

„Und der klane Madl?" hörte er dann den Janos. „Wo sein der kleine Madl?"

„Da drinl Die schlaft!"

Die Männer gingen hinein, er hielt die Mutter umklammert. Und endlich flossen ihm die Tränen, haltlose, strömende Kindertränen.

In der Stube zuckten Taschenlampen auf. Dann kam ein Mann heraus. „Schlafen tut's wohl. Aber aufwachen wird's halt nimmer!"

*

Seither war es wieder Sommer geworden, und das Hannerl lag schon lange auf dem kleinen Friedhof unten im Tal. Ein Holzkreuz stand auf dem Kindergrab und daran eine Tafel mit Namen und Zeit. Sonst nichts. Als die ersten Enzian blühten, hatte Hansl einen Buschen auf das Jagergrab und einen über das des Hannerl gelegt. Und kaum, daß die Almrosen an den Sonnleiten leuchteten, lagen schon zwei Sträuße auf beiden Gräbern.

Die Sefa hatte wohl geweint; es war doch ein liebes gewesen, das Dirndl, nur soviel still und schüchtern. Aber dann schien es, als ob das Tote für die Maad ausgelöscht sei.

Bald nach Hannerls Tod kam die Nachricht, daß ein Baumstamm dem ungetreuen Jokl den Brustkasten zerquetscht hatte. Die Trauer der Sefa um ihn war nicht groß. Bald lachte sie wieder und hatte ein frohes Gesicht, denn jetzt war sie frei, das Leben stand plötzlich heller vor ihr und mit einemmal war auch das große Glück da: der Flickschuster Haueter im Dörf wollte sie zum Weib. Er war Witwer und hatte drei Kinder.

Als die Sefa hochzeiten tat, hatte der Hansl am Morgen eine seidene Schürze gebracht, die Maria ihr genäht hatte. „Einen schönen Gruß und viel Glück und Segen von der Mutter und dem Großvater. Und das da soll ist abgeben."

Sefa dankte und schenkte ihm ein großes Stück Hefekuchen. Sie hatte es eilig; es war acht, um elf sollte die Trauung sein. Die Haare hatte sie mit Papierröllchen eingedreht, damit es Locken gäbe, die ihr von Natur aus versagt waren. Hansl fand das furchtbar lustig; er stopfte den Kuchen in den Mund, kaute und blickte Sefa immerzu an. Sie putzte ihre Sonntagsschuhe. „Was willst denn noch?" fragte sie endlich etwas ungeduldig.

Er würgte an dem letzten Brocken. „Ein Gebitt hätt' ich halt. Vom Hannerl ein Bild!"

„Vom Hannerl ein Bild? Woher soll ich das nehmen?"

„Eh, weißt nimmer? Im Frühling ist der Herr Doktor Wetter hier vorbeigegangen, 's Hannerl hat ein Blumenkränzel im Haar gehabt und so herzig ausgeschaut. Da hat er's photographiert."

„Meiner Seel'! Das hätt' ich ganz vergessen. Wird irgendwo herumliegen. Holst es halt einmal."

Er war nicht so leicht abzuweisen. „Du ziehst ja jetzt ins Schusterhäusl hinunter; 'leicht vergißt es hier, und die Ablaßnigischen schmeißen's dann fort."

„Du bist ein Zecken", sagte sie halb belustigt, halb ärgerlich und ging ins Haus. „So, da hast's! Ist wirklich ein liebes Bildl."

Sie sah es an, und einen Augenblick wurde ihre Freude durch die Erinnerung an das tote Kind überschattet. Ob sie das Bild nicht selbst behielte?

Aber dann sagte sie doch: „Na, so nimm's halt!" und dachte, daß sie ja immer noch den Herrn Doktor Wetter um ein zweites bitten konnte.

Hansl ging wieder heim in die Baderkeuche. Er hatte jetzt Ferien und viel Zeit. Von der nächsten Tanne hieb er gerade, gleichmäßige Zweige ab und begann dann ein eifriges Schnitzen, Hämmern und Nageln auf der Bank vor dem Hause.

Maria, die mit dem Vater beim Schneidern saß, hörte es und streckte den Kopf zum Fenster hinaus.

„Was machst denn da, Bub?"

„Wirst schon sehen, Mutterl. Was Schönes!"

„Na, da bin ich aber neugierig."

Als sie vor dem Mittagessen in die Schlafkammer trat, sah sie über Hansls Bett das Bild in einem niedlichen Rahmen. Der Bub spielte schon wieder drüben am Bach, wo er sich ein Wasserrad gemacht hatte. Sie rief den Vater in die Kammer. „Da schau!"

Der Alte schob die Brille auf die Stirne: „Woher hat er das?"

„Wird's der Sefa abgebettelt haben."

„Und kein Wort gesagt!"

„Er kommt nicht darüber weg", meinte sie kummervoll. „Kein Wort spricht er davon, aber ich weiß, in seinem Innern fribt's."

„Er ist halt so wie du, Maria! Du hast auch immer alles in dir herumgeschleppt und nichts geredet."

„Kann schon sein! Er ist soviel anders geworden seither, der Bub! Bei aller Lustigkeit manchmal so versonnen, und sein Gesicht wird dann fast alt. Wenn er sich einmal aussprechen tät'!"

„Das tut er nur, wenn er selbst will. Herauszwingen kannst ihm nichts."

„Er glaubt, daß er schuld ist — einmal hat er's so durchblicken lassen."

„Ich sprech' mit ihm."

„Tu's, wenn du's kannst."

Der Alte nickte. „Ich tu's — wir wollen eh nächster Tage in die Himbeeren gehen. So im Wald und auf dem Berg redet sich's leichter."

Der Alte kehrte wieder zu seiner Arbeit zurück, während Maria in die Küche ging. Sie war froh, daß der Vater mit dem Buben zum Beerenpflücken wollte. Es tat ihm besser, als in der Stube auf dem Schneidertisch hocken. Er war in der letzten Zeit arg zusammengegangen, so ein richtiges altes Manndl geworden. „Zu nix mehr nutz!" sagte er bitter, wenn seine Hände so zitterten, daß sie nicht mehr einfädeln konnten. Da tat es Maria für ihn. Sie tat noch mehr, wovon er nichts wußte: abends seine Tagesarbeit nachprüfen, oft auftrennen und neu nähen. Die Bauern und Holzknechte hielten nicht viel auf Mode, aber es war doch zu befürchten, daß sie die Arbeit des Baderschneiders zurückweisen würden. Er konnte es eben nicht mehr und wollte es doch nicht zugeben. Mit größter Mühe hatte ihn Maria dazu gebracht, ihr das Zuschneiden zu überlassen. Schlecht Genähtes oder Geflicktes kann man verbessern, aber ein verschnittener Stoff ist ein für allemal dahin.

Er schlief oft ein, mitten am Tag, mitten in der Arbeit, mit gekreuzten Beinen auf dem Tisch sitzend, den Kopf auf die Brust sinken lassend. Die verbogene Brille hing schief auf der Nase, eine zerbeulte alte Schirmmütze deckte das Haupt, und darunter war ein Kränzel silberweißer, gelockter Haare. Hansl glaubte, noch nie so schöne Haare gesehen zu haben wie die vom Großvater. Jedes einzelne war ein kleines Wunder in seiner Weichheit und lichten Klarheit. Er fragte die Mutter, ob sie bald auch solches Silberhaar bekommen würde, und die Frage schmerzte Maria, weil sie dadurch an so vieles Unerfüllte ihrer Jugend gemahnt wurde. Es war ihr, als sage das Kind unbewußt sie habe nichts mehr zu erwarten, als eine alte Frau zu werden.

Aber die Arbeit verdrängte zumeist alles törichte Wünschen und wurde immer größer, je hinfälliger der Vater wurde. Alles lag nun fest auf ihren Schultern, nicht allein das Handwerk, sondern auch Vieh und Felder. Nur die Pflege der Hühner hatte der Alte übernommen.

Er empfand das alles selbst und meinte einmal, man solle sich einen Knecht zutun. Maria sah ihn entsetzt an. Ob sie denn Bauern seien? Sie wären doch nur arme Keuschler!

„Ja, und wenn jetzt ein Mann da wär'!" meinte er. „So wie die Mutter und ich gehaust haben, und wie die Großmutter noch gelebt hat, und du klein warst. Damals hat der Besitz und die Schneiderei genau soviel Menschen erhalten wie jetzt, wenn noch ein Knecht dabei wäre!"

Die Berechnung stimmte und stimmte doch wieder nicht. Die Birnbachers hatten, wie alle Leute ihrer Art, von der Hand in den Mund gelebt und nichts ersparen können.

Maria aber sparte, Groschen auf Groschen. Davon sagte sie niemand etwas: es war für den Buben, für die Gstudi, das Studium.

Alle Leute, vielleicht sogar der Vater selbst hätten sie ausgelacht, ja, einen Hochmutsteufel genannt. Ein Kleinkeuschlerbub sollte studieren!

Das Sparbuch mit den im Laufe der Jahre zusammengekratzten paar hundert Schillingen war Marias Geheimnis. —

Der Lachkristl kam wieder einmal auf den Berg wie so oft. Er taglöhnerte im Tal herum, und es ging ihm recht und schlecht, Hunger litt er nicht, und bekleiden konnte er sich auch.

Wie es seine Art war, saß er nicht als Gast in der Stube, sondern packte selbstverständlich mit an, was eben zu tun war. Maria entleerte die Jauchegrube und trug die Flüssigkeit auf die Felder. Jetzt nahm der Kristl das Faß mit den Tragriemen auf die Schultern.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Zossen

Betr. wöchentliche Zuteilung am Freitag, dem 26. d. M.

Marinaden für die Inhaber des Haushaltsausweises mit der Zellennummer 03. Töpfe sind mitzubringen. Freie Ware gelangt auch zum Verkauf. Einwickelpapier mitbringen. Verkaufszeit 9—15 Uhr im Hause Baruther Straße 4. Die Verkaufszeit ist so festgesetzt, daß eine Anstellerei nicht notwendig ist.

Zossen, den 25. Februar 1943.

Der Bürgermeister. Saage.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 47. Zuteilungsperiode (8. März bis 4. April 1943) erfolgt für die Personen mit den Namenanfangsbuchstaben

A—L am Montag, dem 1. März, von 9—12 Uhr und von 15—18 Uhr,

M—Z am Dienstag, dem 2. März, von 9—12 Uhr und von 15—18 Uhr,

im Saale des Hotels „Märkischer Hof" (Inhaber Otto Heise), Wünsdorf, Bahnhofstraße 45.

Die Ausgabe der Karten erfolgt gegen Vorlage des Haushaltsausweises und nur an den genannten Tagen. Im Falle einer Behinderung können die Karten von einer mit Vollmacht versehenen erwachsenen Person und gegen Vorlage des Haushaltsausweises des Bezugsberechtigten in Empfang genommen werden.

Auf die besondere Bekanntmachung in den Aushängekästen wird hingewiesen.

Wünsdorf, den 23. Februar 1943.

Der Bürgermeister.
gez. Preußer, k. Bürgermeister.

Gummischuh-Reparaturen
jede Menge übernimmt laufend
A. Köncke, Neukölln,
Bergstraße 48 Annahme täglich.

1 eiserner Ofen 15.— RM
1 gut erhaltener Kacheloefen 50.— RM zu verkaufen.
1707 privil. Apotheke, Apotheker A. Erdmann, Zossen, Markt 7.

Sommerroggen, Sommerweizen, Sommergerste, Saathafer
(weiß und gelb) vorrätig.
Deutsche Saatenvermittlungs-Ges. Babowitz & Teilh., Mahlow, Bez. Potsdam. Telefon Mahlow 415 und Berlin 70 93 56.

Bittere Saatlupinen
verkauft Kuhlmey, Saalow.

Tausche
schwarze Kostümjacke, 44/46, gegen Kleiderstoff.
Offerten an Meyer, Zossen, Berliner Straße 20.

Prima Zuchtganter
abzugeben gegen Zuchtgans.
H. Friedrich, Selchow, Kreis Teltow.

Jungen Mädchen
mit Neigung zu wissenschaftlich-technischen Berufen (Elektroassistentin, Laborhelferin, techn. Zeichnerin) wird in unseren neuzeitlich eingerichteten Laboratorien und elektrotechnischen Werkstätten Gelegenheit zur kostenlosen Ausbildung geboten. Die Kosten einer etwa erforderlichen Ausbildung an einer technischen Lehranstalt werden von uns übernommen. Während der Ausbildungszeit wird ein angemessenes Gehalt gezahlt. Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der bisherigen Tätigkeit erbitten wir unter D 9073 an Ala, Berlin W 35.

Suche dringend
1—2 Leerzimmer
oder möbliert mit Küchenbenutzung. Angebote unter W 40 an Zeitungsvertrieb Karl Schultz, Wünsdorf.

Kochstube
leer oder möbliert, abzugeben an Rentnerin, Schneiderin, Auswärterin oder dergl.
Mahlow bei Berlin, Kr. Teltow, Scharnhorststr. 1. Anruf 578.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt
Kurt Bannert
z. Zt. Wehrmacht
Gerda Bochow
Saalow, 20. Februar 1943.

Die Trauerfeier für unseren im Osten gefallenen Sohn, den Kanonier Erwin Wuthe, findet am Sonntag, dem 28. Februar, 1 Uhr mittags, in der Schule statt.
Familie Paul Wuthe, Horstfelde.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme und schönen Kranzspenden bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen, besonders Pfarrer Flügge für seine trostreichen Worte am Grabe, herzlichsten Dank.
Ernst Grunow und Kinder.
Großbeeren, 23. Februar 1943.

Danksagung! Statt Karten!
Für die zahlreichen Beweise herzlicher An eilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verlust sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank.
Namens der
Familien Heder und Dietz
Stefanie Heder geb. Dietz.
Wünsdorf im Februar 1943.

Danksagung. Statt Karten.
Wir danken hierdurch allen für die Anteilnahme und für die Blumen- und Kranzspenden beim Heimgang meiner inniggeliebten Frau, herzensguten Mutter, Schwieger-, Groß- und Pflegemutter und Schwiegertochter Frau Rosalie Filipp geb. Gallus. Besonderen Dank Pfarrer Krause für die tröstenden Worte in der Kapelle und am Grabe, sowie dem Siedlerverein Neu-Teltow.
Im Namen aller Trauernden
Hinterbliebenen
Franz Filipp.
Teltow im Februar 1943.

Kohlenklau als Karpfenfischer
„Überheizte Zimmer" — seine ständige Verordnung bei leichter Erkältung. Aber — man spart doch jetzt Kohle! Und wenn man aus überheizten Räumen ins Freie tritt, erkältet man sich noch mehr! Besser: Vorbeugen gegen Ansteckung bei Erkältung und Grippe. Ein Ziel, dem unsere unablässige Arbeit dient.
BAUER & CIE
SANATOGEN-WERKE.

2 Frauen
zum Teltower Kreisblatt nachm. austragen ab 1. 3. 43 dringend gesucht.
Zeitungsvertrieb Karl Schultz, Wünsdorf, Am Bahnhof.

1 Küchenleiterin
sowie
Küchengehilfinnen
werden dringend gesucht.
Lehrbaustelle der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie
Teltow b. Berlin, Katzbachstr. 16.

Karteiführerin
für den Lagerverwalter eines mittelgroßen Elektro-Industrie-Unternehmens in südwestl. Vorfort Berlins gesucht (Maschinenschreiben nicht erforderlich. Angeb. unter W 70 durch Annoncenbüro Gerstmann, Berlin W 9, Linkstr. 13.

neu
Gibt es?
ein Brot, das auch „ohne was drauf" immer gleich gut schmeckt?
Ja: Vollkornbrot!
Das Brot mit der Gütemarke.
ASCHINGER backt
1. Märkisches Vollkornbrot
2. Westfälisches Vollkornbrot
3. Rheinisches Vollkornbrot
3 Sorten für jeden Geschmack

SKALA ZOSSEN · FERNSPR. 451
Freitag bis Montag täglich 7.30 Uhr, Sonnabend 5.00 u. 7.30 Uhr, Sonntag 2.30, 5.00 und 7.30 Uhr.
Einmal der liebe Herrgott sein
mit Irene v. Meyendorf, Lotte Lang und Hans Moser

Burgtheater WÜNSDORF · FERNSPR. 222
Freitag bis Montag täglich 5.30 und 8.00 Uhr, Sonntag 3.00, 5.30 und 8.00 Uhr.
Dr. Crippen an Bord
mit Gertrud Meyen, Rudolf Fernau und René Deltgen

Landsfunk Lichtspiele RANGSDORF · FERNSPR. 295
Freitag bis Montag tägl. 7.30 Uhr, Sonntag 5.00 u. 7.30 Uhr.
Die Entlassung
mit Margarete Schön, Emil Jannings und Christian Kayßler.
Film ist für Jugendliche ab 14 Jahren frei.

GLORIA-FILMTHEATER MAHLOW
Steegerstraße 10 · Telefon 724
Von Freitag, den 26. Februar, bis Montag, den 1. März
Zwei glückliche Menschen
mit Magda Schneider und Wolf Albach-Retty

Kammerspiele Kleinmachnow
Spandauer Weg 18. Telefon 84 31 68
Von Freitag, den 26. Februar, bis Montag, den 1. März
Täglich 5.00 und 7.30 Uhr.
Zwei glückliche Menschen
Die Deutsche Wochenschau.

Standort-Lichtspiele Kummersdorf
Freitag 5 und ½8 Uhr

UT-Lichtspiele Sperenberg
Sonnabend u. Sonntag 4 u. 7 Uhr, Montag 7 Uhr

Ein wundervoller Unterhaltungsfilm:
Die heimliche Gräfin
mit Marte Harell, Wolf Albach-Retty, Paul Hörbiger.
Film ist für Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Andenken-Portrait
malt nach Photo
Churfürst, Lichterfelde, Händelplatz 1a. Anruf 76 10 49.

Nähmaschine
neu oder gebraucht, mit Motorantrieb, zu kaufen gesucht.
Cronjaeger, Berlin C.
Telefon 16 19 40.

Diana Lichtspiele Teltow · Tel. 88 16 20
Von Freitag, den 26. Februar, bis Montag, den 1. März
Wochentags ¾5 und 7 Uhr.
Zwei glückliche Menschen
mit Magda Schneider, Oskar Sima, Wolf Albach-Retty, Hans Olden.
Jugendliche haben keinen Zutritt.
Sonntag 2 Uhr Jugendvorstellg.
Frieder und Catherlieschen.